Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Kennstr. 29/31. Fernruf 82 Postscheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: ¼jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit" 45 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 1 — Herford, Mittwoch, den 2. Januar — 1918

Becherei Herford Lehrerverein

Machtvolle Friedenskundgebung in Petersburg.

wtb. **Petersburg**, 30. Dez. (PTA.) Heute fand in Petersburg eine Massenkundgebung zu Ehren des Erfolges der Friedensverhandlungen statt. Die Kundgebung begann um 10 Uhr vormittags. Es nahmen an ihr mehrere 100 000 Arbeiter, Soldaten und Matrosen teil. Der Zug setzte sich von der Umgebung Petersburgs aus in Bewegung. Der Nowski Prospekt bildete ein Meer von roten Fahnen und Schildern mit Aufschriften. In den geordneten Reihen marschierten Arbeiter aus jeder Fabrik mit der Roten Garde, an der Spitze Militär mit Musik und ihren Waffen. Die Ukrainer, die sich in Petersburg befanden, nahmen auch an der Kundgebung teil. Die Aufschriften zeigten in der größten Mehrzahl Vertrauen in die vollständige Aufrechterhaltung der Sowjets, die dem Lande den Frieden schenken. Insbesondere wurde ein allgemeiner demokratischer Frieden verlangt mit einem Aufruf an die europäischen Völker, von ihren Regierungen die Teilnahme an den Friedensbesprechungen zu verlangen. U. a. wurden besonders die Aufschriften bemerkt, in denen erklärt wurde, man würde nur eine solche verfassunggebende Versammlung anerkennen, die mit den Sowjets und Volkskommissaren zusammen gehen werde. Viele Aufschriften sprachen sich gegen die Teilnahme der Führer und der Freunde der Bourgeoisie an der verfassunggebenden Versammlung aus und forderten Maßnahmen gegen die Umtriebe und Sabotageversuche, die gegen die Macht der Sowjets gerichtet würden. Die Kundgebung glich der großartigen Kundgebung vom 1. 5. und beweist von neuem die Einigkeit der Arbeiter, Soldaten, Bauern und Matrosen. Die Revolutionäre zeigten dadurch ihre kraftvolle Entschlossenheit, dem allgemeinen Frieden und dem Sozialismus zu vollem Siege zu verhelfen. Das auf die Straße gegangene Volk richtet einen letzten energischen Aufruf an die Demokratien Europas, damit sie sich der Arbeit für den allgemeinen Frieden anschließen. Dieser Appell muß gehört werden.

Verständigung zwischen der Ukraine und Petersburg.

wtb. **Petersburg**, 31. Dez. (PTA.) Der Rat der Volksbeauftragten begrüßt die Bildung einer wirklichen Volksregierung in der Ukraine, indem er die Rada der Arbeiter und Bauern als wirkliche Regierung der ukrainischen Volksrepublik brüderliche Unterstützung, und ferner, daß er auf alle Weise in den Kampf für den Frieden, wie in der Angelegenheit der Uebergabe der Landgüter, Fabriken und sonstigen Werke und der Banken an die Arbeitermasse des ukrainischen Volkes und an die Regelung der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte eintreten wird. Es lebe die Brüderlichkeit der Arbeiter, Bauern und Soldaten der Ukraine und Rußlands! Unterschrift: Der Rat der Beauftragten des Volkes.

wtb. **Petersburg**, 31. Dez. (PTA.) In einer Sitzung am 27. Dezember hat der geschäftsführende Hauptausschuß ohne Besprechung mit allen gegen 2 Stimmen seine Zustimmung zu der Politik des Rates der Volksbeauftragten gegenüber der amtierenden Rada erklärt.

*

wtb. **London**, 31. Dez. (Reuter.) Die „Times" berichtet aus Petersburg: Die moldawische Republik wurde in Bessarabien proklamiert, sie erklärte innerhalb des russischen Staatsverbandes bleiben zu wollen. — Das Fort Peter I. ist in die Luft geflogen.

wtb. **Peking**, 28. Dez. (Reuter, Telegramm aus Charbin.) Während der Kämpfe in Irkutsk ermordete die Rote Garde einen französischen Konsularagenten und zwei andere Franzosen. Die Stadt brennt. Die Bevölkerung leidet Hunger. Die Maximalisten erhielten Verstärkungen aus Krasnojarsk.

Einzelheiten über die Friedensverhandlungen.

wtb. **Wien**, 31. Dez. Das „Fremdenblatt" meldet: Vorgestern abend ist Graf Czernin mit einem Teil seiner Begleitung aus Brest-Litowsk hier eingetroffen. Aus Mitteilungen, die wir von einem Teilnehmen an den Friedensverhandlungen erhalten, ergibt sich das nachstehende Bild des bisherigen Verlaufes der Konferenz: Der Verlauf der Friedensverhandlungen läßt die Hoffnung als berechtigt erscheinen, daß es zwischen dem Vierbund und Rußland zu einem vollkommenen Einverständnisse kommen wird. Es wäre jedoch voreilig zu glauben, daß keine Schwierigkeiten mehr zu überwinden seien. In der territorialen Frage bestehen noch einige Meinungsverschiedenheiten, die sich hauptsächlich auf die Modalitäten, unter welchen die Bevölkerung der von den Mittelmächten derzeit besetzten russischen Gebiete abstimmen soll, beziehen. Beendigt sind die Verhandlungen noch keineswegs, doch sind sie in gutem Gange. Auf beiden Seiten trat der ernste und aufrichtige Friedenswille zu Tage und der Geist des Entgegenkommens und der Versöhnlichkeit war bei den Beratungen vorherrschend. So ist ein beträchtlicher Teil des Weges zum Frieden zurückgelegt worden und in den wesentlichen Punkten kam es zu einem vollständigen Einvernehmen, in anderen zu einer solchen Annäherung, daß die Erwartung, es werde auch hier zu einer Uebereinstimmung kommen, berechtigt erscheint. Die russischen Delegierten erwiesen sich als überaus unterrichtete, zielbewußte und gewandte Staatsmänner. Sie handelten mit der größten Loyalität und Offenheit und legten immer eine strenge Sachlichkeit an den Tag. Sie zeigten sich auch bestrebt, nach Kräften das Friedenswerk zu fördern und der rasche Gang der Verhandlungen ist nicht zum geringsten Teil auf die Haltung der russischen Delegierten zurückzuführen. Der persönliche Verkehr zwischen den Bevollmächtigten des Vierbundes und Rußlands spielte sich in den angenehmsten und urbansten Formen ab. Die Mahlzeiten wurden gemeinsam an einer langen Tafel eingenommen und als Gastgeber trat das deutsche Oberkommando-Ost auf. Die Tischgespräche waren vollkommen zwanglos und es herrschte ein durchaus freundschaftlicher Ton zwischen den Bevollmächtigten. Die Mehrzahl der russischen Delegierten ist der deutschen Sprache mächtig. Die offiziellen Verhandlungen wurden abwechselnd deutsch, russisch oder französische, mit Hinzuziehung von Dolmetschern geführt. Die Bevollmächtigten des Vierbundes und Rußlands verabschiedeten sich auf das herzlichste, und es ist wohl zu hoffen, daß ihre baldige nächste Zusammenkunft ebenso günstige Resultate zeitigen wird, wie der erste Abschnitt der Friedenskonferenz von Brest-Litowsk.

*

Die Marine-Spezialkommission.

Tll. **Berlin**, 1. Jan. Nach russischen Nachrichten sind der Konteradmiral Zelenji und drei Seeoffiziere zur Waffenstillstandskommission für die Ostsee, Kapitän 1. Ranges Klykow und zwei Seeoffiziere zur Waffenstillstandskommission für das Schwarze Meer kommandiert. Diese Kommissionen finden entsprechende deutsche Kommissionen unter Führung des Kontreadmirals Freiherrn v. Dalwigk für die Ostsee, und des Vizeadmirals Hopmann für das Schwarze Meer vor.

Neben dieser Kommission ist eine Sonderkommission, an deren Spitze Kontreadmiral Freiherr v. Keyserlingk steht, nach Petersburg entsandt worden, um die Regelung der in den Waffenstillstandsverträgen offen gebliebenen Fragen des Eismeeres, der Murmanküste und einiger weiterer Einzelheiten vorzunehmen. Diese Kommission hat ihre Arbeiten in St. Petersburg bereits aufgenommen.

Was will England?

wtb. **Amsterdam**, 31. Dez. Reuter meldet aus London: Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian" erfährt: Die britische Regierung betrachtet die von Deutschland und Oesterreich-Ungarn gestellten Friedensbedingungen als einen ernsten Schritt von seiten der Mittelmächte und hat die feste Absicht, eine ernste, wohlüberlegte Antwort zu geben, sobald die Bedingungen offiziell überreicht sind. Lloyd George hat bereits selbst seine Reise nach Frankreich festgesetzt, um mit Clemenceau darüber zu verhandeln.

wtb. **Paris**, 1. Jan. (Havas.) Bonar Law und Chamberlain sind gestern abend hier eingetroffen.

wtb. **London**, 31. Dez. (Reuter.) Auf Anfrage im Hause des Premierministers erfährt Reuter, daß dort nichts bekannt ist, von der vom „Manchester Guardian" gemeldeten angeblichen Absicht Lloyd Georges, nach Frankreich zu reisen, um sich mit Clemenceau über die österreichisch-deutschen Friedensbedingungen zu besprechen.

wtb. **London**, 1. Jan. Der Parlaments-Berichterstatter des „Daily Chronicle" meldet: In Regierungskreisen wird anerkannt, daß die Vorschläge von Brest-Litowsk eine schwerwiegende neue Tatsache darstellen, von der amtlich Kenntnis genommen werden müsse. Selbst mit den Einschränkungen des Grafen Czernin sei die Annahme der russischen Formeln ein Anzeichen einer neuen Lage. Großbritannien, Frankreich, die Vereinigten Staaten und Italien tauschen bereits ihre Ansichten aus.

Basel, 31. Dez. „Daily News" melden: Die Friedenskundgebung des englischen Arbeiterkongresses stand unter der Einwirkung der russischen Einladung, die Verbändler möchten an den Friedensberatungen mit den Mittelmächten teilnehmen. Henderson selbst hielt eine vierstündige Rede, in der er erklärte, die Formel, es dürfe keine Sieger und keine Besiegten geben, gelte auch für England. Die Gesamtabstimmung ergab 935 Stimmen für das Friedensmemorandum Hendersons, womit die Opposition von 254 auf 12 Stimmen gesunken war. An den russischen Arbeiter- und Soldatenrat wurde ein Sympathietelegramm der englischen Arbeiterschaft gesandt.

Bern, 1. Jan. Die Londoner „Morning-Post" meldet einen bevorstehenden Rücktritt von 7 hohen Admiralen der britischen Schlachtflotte und eine Neugestaltung des Oberbefehls der englisch-französischen Mittelmeerflotte.

Genf, 1. Jan. Das „Echo de Paris" meldet aus London: Die irischen Staatsangehörigen werden allgemein registriert.

Basel, 1. Dez. „Corriere della Sera" meldet aus Rom: Heute reiste der Schatzminister Nitti nach Paris ab, um einer Wirtschaftskonferenz der Alliierten beizuwohnen, die, am 6. Januar beginnend, ungefähr 10 Tage dauern soll.

Beschießung eines deutschen Dampfers auf dem Bodensee.

Tll. **Stuttgart**, 1. Jan. Bei einer Werkstatt-Probefahrt des Bodenseedampfers „Kaiser Wilhelm" wurden auf dem Dampfer, als er den Trajektkurs nach Bregenz benutzte und an der Schweizer Seite entlang fuhr, bei Altnau 15 bis 20 scharfe Schüsse abgegeben, die den Schiffsrumpf durchlöcherten und in den Saal eindrangen. Glücklicherweise wurde niemand verletzt.

Die „Konstanzer Ztg." bemerkt dazu: Wenn die Schüsse tatsächlich vom Schweizer Grenzschutz abgegeben worden sind, würde dies eine so flagrante Verletzung der Neutralität bedeuten, daß energische Schritte gegen eine Wiederholung eines solchen Vorfalles unternommen werden müßten.

Tirpitz beim Reichskanzler.

Tll. **Berlin**, 1. Jan. Gestern fand im Reichskanzler-Palais eine längere Unterredung des Reichskanzlers mit dem Großadmiral v. Tirpitz statt.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 31. Dezbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Unter starkem Feuerschutz stießen englische Abteilungen nördlich von der Bahn Boesinghe-Staden vor. Unsere Trichterbesatzung warf sie zurück und machte einige Gefangene. Bei Beecelaere steigerte der Feind tagsüber sein Artilleriefeuer.

Heftige Minenkämpfe bei Hulluch und Lens. Südlich von Graincourt wurde ein feindlicher Vorstoß im Nahkampf abgewiesen.

Durch sorgfältig vorbereiteten Angriff setzten sich Sturmtrupps hannoverscher, oldenburgischer und braunschweigischer Verbände südlich von Marcoing in den Besitz der vordersten englischen Gräben. Rheinische Bataillone stürmten nördlich von La Vaquerie Teile der engl. Stellung. In mehrfachen, verlustreichen Gegenstößen konnte der Feind verlorenes Gelände teilweise zurückgewinnen. An Gefangenen wurden 18 Offiziere und 365 Mann eingebracht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem westlichen Maasufer und beiderseits von Ornes erhöhte Artillerietätigkeit.

[illegible]

In Erkundungsgefechten auf der Maashöhe wurden einige Franzosen gefangen. Auf dem Westufer der Mosel war das Feuer gesteigert.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Lebhafte Artillerietätigkeit zwischen Wardar und Doiransee.

*

Italienische Front.

Heftige Artillerie- und Minenkämpfe dauerten tagsüber am Tomba-Rücken an. Am Nachmittag griff französische Infanterie an und drang in Teile der Tomba-Stellung ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Abendbericht.

wtb. **Berlin**, 31. Dez. Im Westen verliefen Grabenkämpfe südlich von Marcoing für uns erfolgreich.

Am Monte Tomba hielt tagsüber gesteigerte Feuertätigkeit an.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 1. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am Houthoulster Wald und bei Paschendaele war das Artilleriefeuer vorübergehend gesteigert. Ein starker englischer Erkundungsvorstoß südöstlich von Monchy scheiterte. Südlich von Marcoing wurde in kleineren Kämpfen der Geländegewinn vom 30. 12. erweitert. Die Gefangenenzahl hat sich um einige Offiziere und 70 Mann erhöht.

Heeresgruppen deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht.

Nördlich von Presnes und beiderseits von Ornes sowie nördlich und östlich von St. Mihiel war die Artillerietätigkeit zeitweilig lebhaft.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

*

Italienische Front.

Im Tomba-Gebiet dauerten tagsüber heftige Feuerkämpfe an.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Abendbericht.

wtb. **Berlin**, 1. Jan. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Wiener Bericht.

Wien, 31. Dez. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach heftiger Artillerie- und Minenwerfervorbereitung ging gestern nachmittag französische Infanterie gegen unsere Stellungen auf dem Monte Tomba vor. Nach schwerem Kampf gelang es dem Gegner, an einigen Stellen in unsere Gräben einzudringen. Gegenmaßnahmen sind im Gange. An den übrigen Frontabschnitten vielfach rege Artillerietätigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

Der U-Boot-Bericht.

wtb. **Berlin**, 31. Dez. (Amtlich.) Neue U-Booterfolge in der Biscaya, im Englischen Kanal und in der Irischen See: 25 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befand sich die französische bewaffnete Bark „Chile" (1318 Ton.), mit Salpeter für Frankreich, sowie ein englischer, mit mehreren Geschützen mittleren Kalibers bewaffneter Dampfer, anscheinend ein Hilfskreuzer von Aussehen und Größe des „Corsican", der unter Kesselexplosion sofort unterging. Zwei tiefbeladene größere Dampfer wurden aus gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Finnische Abordnung in Berlin.

Eine finnische Abordnung, bestehend aus dem Staatsrat Hjelt, Professor Erich und Direktor Sario, ist in Berlin eingetroffen und vom Reichskanzler in Gegenwart des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt Freiherrn von dem Bussche empfangen worden. Die Deputation überreichte eine Vollmacht des Präsidenten des finnischen Senats, die die Abordnung ermächtigt, bei der deutschen Regierung die Anerkennung der Selbständigkeit Finnlands nachzusuchen. In ihrer Adresse betonte die Deputation, daß es Finnland sehr auf die Anerkennung Deutschlands ankomme, zu dem es sich durch eine starke Gemeinschaft der Kultur und der Interessen hingezogen fühle.

Der Herr Reichskanzler erwiderte auf die Ansprache des Staatsrats Hjelt, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk den Bestrebungen des finnländischen Volkes lebhafte Sympathie entgegenbringe, daß aber eine Anerkennung der Selbständigkeit Finnlands durch Deutschland von einer Verständigung Finnlands mit der russischen Regierung abhängig sei, mit der sich Deutschland gegenwärtig in Friedensunterhandlungen befinde. Diese Verständigung sei um so leichter, als Herr Trotzki als Minister des Aeußern die russischen Vertreter in Brest-Litowsk den deutschen Delegierten auf eine Anfrage habe erklären lassen, daß Rußland den finnischen Wünschen voll entgegenkommen werde, wenn Finnland sich an die russische Regierung wenden würde.

Eine zweite finnländische Deputation weilt zurzeit in den skandinavischen Ländern, wo sie die Höfe von Stockholm, Kopenhagen und Christiania aufsucht, um auch dort die Anerkennung der neuen finnischen Selbständigkeit einzuholen. Von König Gustaf in Stockholm erhielt die Deputation bereits eine ähnliche, freundliche Antwort wie in Berlin.

Kaiserworte.

An das deutsche Heer und die Marine.

Ein Jahr schwerer, bedeutungsvoller Kämpfe ist zu Ende gegangen.

Gewaltige Schlachten, die vom Frühjahr bis zum Herbst auf belgischer und französischer Erde tobten, sind zugunsten Eurer ruhmreichen Waffen entschieden. Im Osten brachte der Angriffsgeist unseres Heeres durch wuchtige Schläge große Erfolge. Jetzt ruhen dort die Waffen. Glänzende Siege vernichteten in wenigen Tagen jahrelange Angriffsrüstungen der Italiener.

Im Zusammenwirken mit der Armee hat Meine Flotte aufs neue bei kühnen Unternehmungen ihre Tatkraft bewiesen. Unbeirrt leisten die Unterseeboote ihre schwere, wirkungsvolle Arbeit.

Voll Stolz und Bewunderung blicken wir auf die heldenmütige Schar unserer Schutztruppe.

So hat das deutsche Volk in Waffen überall, zu Lande und zu Wasser, Gewaltiges errungen.

Aber noch hoffen unsere Feinde, mit Hilfe neuer Bundesgenossen Euch zu schlagen und dann für immer Deutschlands in harter Arbeit erkämpfte Weltstellung zu zertrümmern. Es wird ihnen nicht gelingen! Im Vertrauen auf unsere gerechte Sache und unsere Kraft sehen wir mit fester Zuversicht und stählernem Willen auf das Jahr 1918.

Darum vorwärts mit Gott zu neuen Taten und zu neuen Siegen!

Großes Hauptquartier, den 31. Dezember 1917.

gez. Wilhelm I. R.

Der Dank des Heeres an die Marine.

wtb. **Berlin, 31. Dez. Aus Anlaß des Jahreswechsels fand zwischen dem Chef des Generalstabs des Feldheeres und dem Chef des Admiralstabs der Marine nachstehender Telegrammwechsel statt:**

Admiral von Holtzendorff, Admiralstab, Berlin! Zum Jahreswechsel sende ich Ew. Exzellenz und der Kaiserlichen Marine die herzlichsten Glückwünsche. Der gemeinsame Waffengang gegen Oesel und Dagö hat das Band zwischen Marine und Heer noch fester geknüpft. Die Wirkungen des U-Bootkrieges brachten unserer Westfront eine wesentliche Entlastung. So werden wir Hand in Hand im kommenden Jahr mit Gottes Hilfe die siegreiche Entscheidung erkämpfen. Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Generalfeldmarschall von Hindenburg, Großes Hauptquartier! Ew. Exzellenz danke ich für die an mich gerichteten, der Marine gewidmeten Worte und Wünsche zum Jahreswechsel von Herzen. Es wird uns ein weiterer Ansporn zur äußersten Anspannung aller Kräfte sein, zuwissen, daß der U-Bootkrieg den unvergleichlichen Kämpfern der hartbestürmten Westfront wesentliche Entlastung gebracht hat. Möge das neue Jahr dem deutschen Volke die Früchte der herrlichen Siege seines tapferen Heeres zur Reife bringen. von Holtzendorff.

Herford und Minden-Ravensberg.

2. Januar.

Die Entlassung aus dem Heere nach Friedensschluß.

Für die Entlassung aus dem Heere nach Friedensschluß hat der Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe den Hauptantrag gestellt: der Reichskanzler möge dahin wirken, daß bei der erfolgenden Demobilisation die einberufenen Wehrpflichtigen gegen ihren Willen nicht länger im Dienste zurückbehalten werden, als dies im Heeresdienste unbedingt erforderlich ist.

Unter einer größeren Anzahl von Grundsätzen, die bei der Demobilisierung Berücksichtigung zu finden hätten, wurden entsprechend den in der Eingabe der Gewerkschaften niedergelegten Forderungen in der Hauptsache folgende Gesichtspunkte aufgestellt: sofortige Entlassung der für die Instandsetzung unentbehrlicher Betriebe benötigten Gewerbetreibenden, Techniker, Facharbeiter usw., Entlassung nach dem Wohnort der Familien bezw. nach dem Arbeitsort, Auskunfterteilung behufs Erlangung geeigneter Beschäftigung, nach Möglichkeit Wiedereinstellung verheirateter Kriegsteilnehmer in denjenigen Betriebe, in dem sie bis zu ihrer Einberufung zum Heeresdienst mindestens ein Jahr lang tätig waren, für den Fall der Entlassung mangels einer der früheren Tätigkeit entsprechenden Beschäftigung Zahlung von Arbeitslosenunterstützung, Zahlung von Dienstbezügen und Familienunterstützungen an entlassene Kriegsteilnehmer für die Dauer eines Monats zu Zwecken der Erholung usw., Erholungsurlaub bei erheblicher geschwächter Gesundheit, Einstellung mindestens eines Kriegsbeschädigten auf je 20 Arbeiter.

Von diesen Forderungen haben einige bereits im Reichstagsausschuß zu Bedenken Anlaß gegeben, und es ist als sicher anzusehen, daß alle diese Fragen im Rahmen der Uebergangswirtschaft einer eingehenden Nachprüfung unterworfen werden müssen. Im Ausschuß wurden von den Vertretern des preußischen Kriegsministeriums nach Entwicklung der Grundsätze für die Durchführung der Entlassung aus dem Heere im einzelnen folgende Erklärungen abgegeben: Die Verheirateten, besonders die Väter kinderreichen Familien, werden unter die Klasse der zuerst zu Entlassenden aufgenommen werden. Zuerst zu entlassen ist ferner der gesamte Landsturm einschließlich der jungen Landsturmmänner, da nach den gesetzlichen Bestimmungen der Landsturm nur bei dringenden Fällen aufgerufen wird und demgemäß zuerst wieder entlassen werden muß, wenn diese dringenden Fälle weggefallen sind. Jedoch umfaßt der sofort zu entlassende Landsturm keineswegs alle die jungen Landsturmpflichtigen, die lediglich wegen körperlicher Fehler zum Landsturm geschrieben sind, er beschränkt sich vielmehr auf die jungen Leute unter 20 Jahren und die Mannschaften über 39 Jahre.

Die Vertreter des preußischen Kriegsministeriums hatten um Ablehnung der in der Eingabe der Gewerkschaften erhobenen einzelnen Forderungen gebeten mit der Begründung, daß sie eine Bindung für die Heeresverwaltung darstellten, die aus militärischen Gründen nicht angenommen werden könne. Vom Ausschuß wurden jedoch sämtliche Forderungen zum Beschluß erhoben mit alleiniger Ausnahme der Forderung, daß Arbeiter und Angestellte, die entlassen werden müssen, um die Wiedereinstellung von Kriegsteilnehmern zu ermöglichen, ebenfalls Arbeitslosenunterstützung erhalten, sofern ihnen nicht anderweitige Beschäftigung zugewiesen wird. Ein weiterer Antrag, gegen den sich die Heeresleitung gleichfalls gewandt hatte — daß alle über 40 Jahre alten Dienstpflichtigen sofort und ohne weiteres entlassen werden —, wurde gleichfalls abgelehnt, nachdem ein Vertreter des preußischen Kriegsministeriums darauf hingewiesen hatte, daß aus der Annahme eines solchen Antrages in der Bevölkerung die Ansicht entstehen könnte, die Mannschaften unter 40 Jahren würden erst später entlassen werden; dies entspricht aber nicht den Absichten der Heeresverwaltung. Gegen diesen Antrag wurde seitens der Heeresverwaltung geltend gemacht, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen der Kaiser Leute zur Verstärkung des Heeres zurückbehalten darf.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Dem Gefreiten Bahrenkamp von hier ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

Dem Landsturmmann Gustav Gräfe, Feld-Rekr.-Depot 901, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen.

= **Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe** wurde Herrn Rektor Middelmann hier verliehen.

= **Reichsschatzanweisungen.** Neben den Kriegsanleihen bilden die Reichsschatzanweisungen das wichtigste Mittel zur Geldbeschaffung des Reiches für die Kriegführung. Vom Publikum werden sie zur vorübergehenden Anlage von Geldern benutzt. Die Laufzeit der Reichsschatzanweisungen beträgt ein bis drei Monate. Nach Ablauf dieser Frist erhält der Geldgeber sein Geld zurück, er kann jedoch, wenn er es noch nicht braucht, die Schatzanweisungen auf die gleiche kurze Frist beliebig oft verlangern lassen. Die Schatzanweisungen lauten auf runde Beträge von 500 *M*, 1000 *M*, 1500 *M* usw. bis zu beliebiger Höhe. Die Zinsvergütung auf diese Wertpapiere beträgt 4¼ %. Sie erhöht sich jedoch auf 4½ %, wenn der Käufer sich verpflichtet, Geld später zur Zeichnung auf die voraussichtlich im Frühjahr 1918 zur Auflegung kommende achte Kriegsanleihe zu verwenden. Bestellungen nimmt die Reichsbank entgegen, die auch nähere Auskunft erteilt.

= **Der künftige Personen- und Gepäcktarif.** Die Generalkonferenz der deutschen Eisenbahn hat dieser Tage den künftigen deutschen Personen- und Gepäcktarif nach dem Vorschlage des Unterausschusses der ständigen Tarifkommission genehmigt. Falls kein Einspruch erhoben wird, soll der Tarif am 1. April eingeführt werden. Unter den jetzigen Verhältnissen ist es allerdings nicht ausgeschlossen, daß inzwischen wieder Aenderungen notwendig werden. Andernfalls sind vom 1. April an in den Personenzügen für den Kilometer in den vier Klassen 2,4, 3,7, 5,7 und 9 Pfg. zu bezahlen. Für Schnellzüge wird ein Zuschlag erhoben, der in der 3. Kl. bis 75 Klm. 50 Pfg. beträgt, von 76 bis 150 Klm. 1 *M*, von 151—350 Klm. 1,50 *M*, für längere Strecken 2 *M*, in der 2. und 1. Klasse das Doppelte. Bei Feriensonderzüge kostet der Kilometer in der 3. Kl. 6 Pfg., in der 2. Kl. 9,2 Pfg. Für Gesellschaftssonderzüge werden 3. Kl. 2,5 Pfg., 2. Kl. 4 Pfg. und 1. Kl. 6 Pfg. erhoben. Für den Kilometer sind mindestens 6 *M*, im ganzen mindestens 150 *M* zu entrichten. Angehörige der freiwilligen Krankenpflege zahlen in der 3. Kl. den halben Fahrpreis und haben bis 25 Kg. Freigepäck. Die Gepäckfracht wird sonst durchschnittlich um 40 v. H. erhöht.

= **Beschlagnahme gebrauchter Kleidungs- und Wäschestücke.** Um die gebrauchten Kleidungs- und Wäschestücke, die sich im Besitz von Althändlern und ähnlichen Gewerbetreibenden befinden, zu erfassen, ist von der Reichsbekleidungsstelle deren Beschlagnahme angeordnet worden. Die Besitzer dieser Gegenstände sind verpflichtet, sie sorgfältig aufzubewahren und ihnen eine schonende Behandlung angedeihen zu lassen, die ihre Erhaltung gewährleistet. Veränderungen, insbesondere Ortsänderungen dürfen an den beschlagnahmten Gegenständen nicht vorgenommen werden. Desgleichen sind rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie untersagt. Die von der Beschlagnahme betroffenen Kleidungs- und Wäschestücke sind von den Besitzern dem Kommunalverbande zu melden, in dessen Bezirk sich diese Gegenstände befinden. Beschlagnahmte Gegenstände, die von dem Besitzer einer anderen Person in Gewahrsam gegeben worden sind, müssen, außer von dem Eigentümer selbst, auch von dem Gewahrsamsinhaber dem Kommunalverbande gemeldet werden. Es ist Pflicht der Kommunalverbände, nähere Anordnungen über die Meldung zu erlassen; sie haben das Recht, den Bestand der von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände durch Beauftragte feststellen zu lassen. Sie können ferner die Enteignung der beschlagnahmten Gegenstände, die ihnen nicht freiwillig übereignet werden, bei der Reichsbekleidungsstelle beantragen.

= **Baumwollnähfäden und Leinenzwirn für Kleinhändler, Verarbeiter und Anstalten.** Nachdem die Bewirtschaftung der baumwollenen und leinenen Nähgarne, mit Ausnahme der für Schuhwaren und einige technische Sondergebiete, bestimmten Garne, von der Kriegsrohstoffabteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums auf die Reichsbekleidungsstelle übergegangen ist, hat diese in einer Bekanntmachung die Zuführung der Garne an Kleinhändler, solche Verarbeiter, die am 1. Dezember 1917 nicht mehr als 15 Arbeiter dauernd versicherungspflichtig beschäftigten, an gewisse Anstalten — in folgendem kurz Bedarfsstellen genannt — sowie an die einzelnen Verbraucher geregelt. Die Verteilung erfolgt durch Vermittlung der Kommunalverbände für jedes Kalendervierteljahr, erstmalig für das erste Vierteljahr 1918, im voraus. Die Kommunalverbände werden unter Zugrundelegung der Zahl der aufgestellten Bedarfsscheine die auf die einzelnen Bedarfsstellen entfallenden Mengen der Garne festsetzen und diese den Bedarfsstellen zuweisen. Diese haben die ihnen zugewiesenen Garnmengen gerecht und gleichmäßig auf die Bedarfscheine zu verteilen und diese mit dem Stempel der Bedarfsstelle zu versehen. Die Bedarfsstellen sind verpflichtet, über die Verteilung der Garne Buch zu führen und diese Bücher auf Verlangen der Kommunalverbände vorzulegen. Für jedes Kalendervierteljahr ist eine Futterpflanze bei den Landwirten der Frühjahr... Die Pferde ... brandnummer... tung für die ... auch trägt er ... digung von ... läßig den ... frage entsche... eine hierfür ... offenbarer ... diese dem La... genauen Bes... digen Aemter... Meldungen ... den bis zum ... keit des Beda... bescheinigen.

Amt ...

r. **Obernb...** dem Schmie... verliehen.

r. **Gohfeld...** Hochzeitsfeier ... a. D. Hoffm... verliehen.

r. **Löhne,** ... triebes von de... wird jetzt da...

r. **Löhne,** ... Landwirts Hi... zum Gemeind... und von der...

r. **Löhne,** ... aus einem hi... von 130 *M* g... liche Person...

r. **Lötzne,** ... zirka 30 Bett... hiesigen Bahn... seren Feldgra... hiesige freiw... Kreuz hat sich... gestellt.

Exter, 31. ... nehmer der la... und die Hebe... Betriebsbeamt... Gemeinden V... mäß § 102 1... dem Auszuge ... teilung der G... den 31. Dezem... zur Einsicht de... der Gemeindek... und Exter offe... zwei Wochen ... schadet der Be... gegen die Bei... vorstande Wi... Widerspruch ka... aber die Veran... werden.

Sippe...

Lemgo, 31. ... zur Errichtung ... Arbeiter ein K...

Detmold, 3... schrittlichen ... wurde vor zwe... Junggesellens...

Stephan, der Schmied.

Novelle von Ernst Zahn.

1) (Nachdruck verboten.)

Der andre trat indessen in die Tür. Dort machte er eine Bewegung nach der Maria hin, und einen Augenblick schien es, als ob auch sie sich ihm zuwenden wollte; aber ebenso plötzlich waren sie wie zwei, welche die Furcht am Kragen packt: die Maria setzte die Teller zusammen, der Blonde trat, ohne zu grüßen, aus der Stube. Gemächtlich folgte der Schmied dem Hinausgegangenen.

Im Flur schob Ludwig einen vollen Reisesack an einen Stock und schulterte diesen. Dann ging er mit großen, plumpen Schritten, gerade wie sein Bruder Stephan auch schritt, hinaus. Dieser kam ihm nach über die Haustreppe herab bis an die Werkstatt, in die er einen Augenblick hineintrat. Als er in seinen Werkzeugen hantiert hatte und auf die Schwelle zurückkam, trug er aus alter Gewohnheit seinen großen Hammer in der rechten Faust. Auf den schwarzen Stiel gestützt, das schwere Eisen in den Schnee gestemmt, stand er und sah dem Bruder nach, der auf der Straße gen Norden dem Walde zuging. Ueber diesem Walde war jetzt ein scharfer, rotgelber Strich wie eine klaffende Wunde in die Eintönigkeit der Landschaft gerissen.

Die Sonne ging unter, der dunkle, starre und reglose Wald stand wie Wand und Wehr drüben auf dem Wege des Blonden, über sich den brandfarbenen Streifen, von dem einzelne Wipfel wie aus dem leuchtenden Grunde herausgesägt sich abzeichneten. Ein gelber Hauch lag auch über dem Weg, und die Gestalt Ludwigs, die das einzige Lebendige auf der Straße war, erschien größer und scharf umrissen. Jetzt blieb er stehen, sah sich um und warf den Sack von der Schulter in den Schnee. Als Stephan es gewahrte, trat er in die Straße hinaus und pflanzte sich breit hin, als fragte er hinüber: Was will es geben, was? So standen die Brüder minutenlang, und es war eigen, die zwei Männer, mitten in der Straße, plump und reglos stehen zu sehen, wie im Trotz: von der Stelle bringst mich nicht. Endlich nahm Ludwig sein Gepäck auf, hob wieder sein großes Ausschreiten an, erreichte bald den Wald und verschwand. Da verließ auch Stephan Fausch die Straße. Er machte sich in der Werkstatt zu schaffen. Nachher stieg er zu seinem Weibe hinauf.

Die Maria schien mit der Magd in der Küche geflüstert zu haben. Als sein Schritt im Flur tönte, glitt sie aus jener in die Wohnstube, und als er hereinkam, schien sie verlegen, womit sie sich beschäftige, und ängstlich, daß er ihre Verlegenheit bemerkte. Als sie nichts fand, was ihr recht schien, drehte sie sich am Fenster um, das Gesicht ihm zugewendet, und hielt sich mit zitternden Händen am Gesimse fest. Das spärliche Licht floß ihr jetzt um den blonden Kopf, über die schlanken Schultern und den feinen, hohen Hals. Ihr Gesicht war fast so bleich wie dieser, die Brauen darin waren hell und glänzten an den Schläfen wie Gold. Die Augen waren blau, groß und von Furcht dunkel.

Stephan trat zu ihr heran und zog einen Stuhl vor sie hin. Da duckte sie sich zusammen, die schlanken Arme wanden sich, als machte sie sich vor einem Streiche klein.

„Brauchst nicht so zu frieren, ich schlage dich nicht," sagte der Schmied. Sie tat die Lippen auf, aber die Worte kamen ihr nicht gleich.

„Laß — laß mich fort — ich — will dir nicht mehr im Wege sein," stammelte sie dann.

Fausch ließ sich auf den Stuhl nieder, dicht vor ihr; er war jetzt wie ein Block, der ihr den Weg versperrte. „Versuch es nicht," sagte er, „du kennst mich — versuche nicht, fortzulaufen, ich würde dich holen lassen!" Er warf den Arm über die Stuhllehne; davon erschreckte sie wieder, als ob er sie hätte schlagen wollen.

„Nein, nein, ich bleibe schon," flüsterte sie zitternd.

Er neigte sich vornüber und sah sein schönes Weib an, lange, von oben bis unten. „Du hast niemand mehr," sagte er langsam. „Sie sind alle tot, die Deinen. Darum hast mich genommen, wie du gesagt hast, damit du versorgt seies. Aber — das hast — ein schönes Gesicht — das hast! Das hat er auch gefunden, der Ludwig."

Stephan spuckte aus.

„Er — wir — es ist doch so gekommen mit uns" — begann die Maria sich mit banger Stimme zu verteidigen.

„Ha, ha," lachte der Schmied, packte sie mit der Hand, die ihr Gelenk wie eine Fessel umschloß, und schüttelte sie.

Sie kreischte auf.

„Schweig," herrschte er sie an, „ich schlage dich nicht." Dann stieß er sie weg. Sie schlich in den hinteren Teil der Stube, fand das Strickzeug, ließ sich auf einen Stuhl nieder und begann die Maschen zu ordnen.

„Wann kommt es, das Kind?" fragte Fausch nach einer Weile über die Schulter zurück. Gehorsam legte sie die Hand an die Stirn und sann nach. „Es wird im Sommer sein," sagte sie demütig.

Stephan erhob sich. Er legte das Schurzfell weg und ging nach der Nebenkammer. Im Sonntagsrock kam er nach einer Weile zurück, ging wortlos an der Frau vorüber und zur Tür hinaus. Er tat seinen Gang ins Wirtshaus wie jeden Sonntag. Spät kam er nach Haase.

* * *

Maria, die Frau des Schmieds, war nicht verwöhnt. Daheim hatten der Vater und die Brüder sie geschlagen, jetzt, da die alle tot waren, als Fauschs Weib bekam sie zwar keine Schläge mehr zu kosten, aber um Stephan herum war darum nicht leichter sein, weil er nicht schlug wie andre; denn er war gewalttätig, nicht sowohl der Faust, sondern dem Willen nach. Einen solchen Stierwillen hatte kein zweiter. Darum bemitleideten manche sein Weib und darum duckte sich dieses, hatte es sich ans Ducken gewöhnt.

In Waltheim, im Dorf, zu dem die Schmiede gehörte, ging seit geraumer Zeit eine Neuigkeit um: der Ludwig Fausch ist auf und davon, verjagt von seinem Bruder, dem Schmied, und der Maria, der Schmiedin, wegen. Die geht mit einem Kinde! Am Ende — der Ludwig — —

Mehr sagten sie nicht. Klatschsucht ist feig. Sie deutet nur an, sie redet nicht ganz aus.

An der Schmiede trieb das Leben der großen Straße vorüber, einer Straße, die von weither kam und weit-, weithin ging. Schwere Fuhren kamen werktags gezogen, auch die leichteren Reisewagen der Landdoktoren oder Geschäftsreisenden und die rasselnden Bauernfuhrwerke. Sie wußten die Schmiede am Wege, und Stephan Fausch, hatte Arbeit von ihnen. Seine großen Kunden waren die Vieh- und Pferdehändler, die bis nach Norddeutschland hinauf und bis hinunter nach Welschland zogen. Die hießen die Schmiede ihre Wegmitte und ließen den Fausch immer nach ihren Fuhrwerken und ihren Tieren sehen. Die hatten auch eine Art Schwäche für den störrischen Menschen, vielleicht war die Schwäche nur die Furcht vor ihm, der sich zu einer Art Meister über das Stück Straße, an dem er wohnte, aufgeworfen hatte. Unter den Händlern war der kleine Moritz Hallheimer der, der am längsten kam. Er war ein dürrer, alter, zäher Mensch, sauber und beweglich, mit grauem Bart und grauem Haar, schlechten Zähnen und trüben, hinter einer schwarzen Brille verborgenen Augen. Er war klug und gesprächig und kannte viele Menschen, und weil er den Stephan für einen der sonderbarsten hielt, die er kannte, verzog er immer eine Weile an der Schmiede und staunte an dem herum, aus dem er nie klug wurde.

Forts. folgt.

jahr, erstmalig für die Zeit vom Januar bis März 1918, im voraus. Von der Reichsbekleidungsstelle werden unter Zugrundelegung der Bevölkerungszahl die auf jeden Kommunalverband entfallenden Mengen der verschiedenen Garne jedesmal festgesetzt und den entsprechenden Fabrikantenvereinigungen und Kommunalverbänden, sowie den vom Zentralverbande des deutschen Großhandels eingerichteten und verwalteten Bezirksstellen, deren jede eine Mehrzahl von Kommunalverbänden zu versorgen hat, mitgeteilt. Die Fabrikantenvereinigungen beginnen daraufhin sofort mit der Belieferung der Bezirksstellen, wodurch größtmöglichste Beschleunigung der Zuführung an die einzelnen Bedarfsstellen gewährleistet wird. Die Kommunalverbände haben ihrerseits die auf sie entfallenden Mengen auf die einzelnen in ihrem Bezirke liegenden Bedarfsstellen ziffernmäßig zu verteilen und diesen Bedarfsstellen sogenannte Bezugsberechtigungen über die ihnen zugebilligten Mengen der verschiedenen Garne auszustellen. Den Verteilungsschlüssel hierfür zu finden, ist den Kommunalverbänden überlassen worden, da diese die wirtschaftliche und soziale Zusammensetzung ihres Bezirkes selbst am besten kennen.

= **Ueberweisung von Militärpferden an die Landwirtschaft.** Die Landwirtschaftskammer von Westfalen ist beauftragt, erholungsbedürftige Pferde des Feldheeres in die Heimat zu landwirtschaftlichen Zwecken abzugeben. Die Pferde bleiben Eigentum der Militärverwaltung; der Landwirt hat nur das Nutzungsrecht. Er muß sich verpflichten, die Pferde in gutem Zustande zu erhalten. Eine Miete für die Pferde ist nicht zu zahlen; die Landwirte haben die Pferde ohne Vergütung zu füttern und zu erhalten. Bei Uebergabe und Zurückgabe der Pferde wird das Gewicht festgestellt. Für jedes Kilo Mehrgewicht erhält der Landwirt eine Futterprämie von 2 *M*. Die Pferde werden bei den Landwirten mindestens bis zur Beendigung der Frühjahrsbestellung — Mitte Mai — belassen. Die Pferde werden durch Haarschnitt- oder Hufbrandnummer gekennzeichnet. Die gesetzliche Haftung für die Pferde muß der Landwirt übernehmen; auch trägt er die Kosten für Verluste oder Beschädigung von Pferden, falls er vorsätzlich oder fahrlässig den Schaden verursacht. Ueber die Schuldfrage entscheidet, unter Ausschluß des Rechtsweges, eine hierfür besonders eingesetzte Kommission. Bei offenbarer Vernachlässigung der Pferde können diese dem Landwirt sofort entzogen werden. Die genauen Bestimmungen können bei den zuständigen Aemtern eingesehen werden. Dahin sind auch Meldungen für die Uebernahme von solchen Pferden bis zum 3. Januar zu richten. Die Notwendigkeit des Bedarfs an Pferden ist durch das Amt zu bescheinigen.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

r. **Obernbeck,** 31. Dez. Das Eiserne Kreuz wurde dem Schmiedemeister Heinrich Klaß von hier verliehen.

r. **Gohfeld,** 31. Dez. Aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeitsfeier wurde den Eheleuten Kasernenwärter a. D. Hoffmann hiers. die Ehejubiläumsmedaille verliehen.

r. **Löhne,** 31. Dez. Nach Ueberleitung des Betriebes von dem alten in das neue Stationsgebäude wird jetzt das alte Dienstgebäude abgebrochen.

r. **Löhne,** 31. Dez. Anstelle des verstorbenen Landwirts Höke wurde der Landwirt Huchzermeier zum Gemeindevorsteher von Rehmerloh gewählt und von der Aufsichtsbehörde bestätigt.

r. **Löhne,** 31. Dez. Mittels Einbruchs wurden aus einem hiesigen Hause Schuhwaren im Werte von 130 *M* gestohlen. Anscheinend hat eine weibliche Person den Diebstahl ausgeführt.

r. **Löhne,** 31. Dez. Ein Uebernachtungslokal mit zirka 30 Betten für durchreisende Soldaten wurde hier am Bahnhof Löhne eingerichtet, das von unseren Feldgrauen viel und gern benutzt wird. Die hiesige freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hat sich in den Dienst dieser guten Sache gestellt.

Amt Blotho.

Exter, 31. Dez. Die Verzeichnisse der Unternehmer der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und die Hebevollen über die Nebenbetriebe und die Betriebsbeamten und Facharbeiter für 1917 der Gemeinden Blotho, Valdorf und Exter liegen gemäß § 102 1 der Reichsversicherungsordnung mit dem Auszuge aus der Nachweisung über die Verteilung der Genossenschaftsbeiträge, von Montag, den 31. Dezember d. Js., während zweier Wochen zur Einsicht der Beteiligten in den Geschäftsräumen der Gemeindekassenrendanten von Blotho, Valdorf und Exter offen. Binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen kann der Betriebsunternehmer unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung gegen die Beitragsberechnung bei dem Sektionsvorstande Widerspruch erheben. Durch diesen Widerspruch kann nur die Beitragsberechnung, nicht aber die Veranlagung und Abschätzung angefochten werden.

Lippische Fürstentümer.

Lemgo, 31. Dez. Kommerzienrat Schmidt hat zur Errichtung einer Wohlfahrtsstiftung für seine Arbeiter ein Kapital von 30 000 *M* gespendet.

Detmold, 31. Dez. Auf Anregung des fortschrittlichen Reichstagsabg. Dr. Neumann-Hofer wurde vor zwei Jahren im Fürstentum Lippe eine Junggesellensteuer oder Ledigensteuer für den Bereich des Fürstentums eingeführt. Jetzt hat die fürstliche Regierung bei dem Landtage des Fürstentums die Verlängerung dieses Gesetzes beantragt, mit der Begründung, daß der Ertrag der Steuer weit über die anfänglichen Erwartungen hinausgegangen sei, daß die Ledigensteuer sozial wohltätig und ausgleichend gewirkt habe, und daß sich der Ausführung des Gesetzes keinerlei Schwierigkeiten oder Bedenken in den Weg gestellt hätten. Der Landtga stimmte der Vorlage einstimmig zu.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Hagen, 31. Dez. Als Weihnachtsspende sind dem „Eisernen Schmied" durch freiwillige Spenden 65 000 *M* zugeführt worden. Die Gesamtsumme beträgt 570 000 Mark, eine hervorragende Leistung für eine Stadt von noch nicht 100 000 Einwohner.

Frankfurt a. M., 31. Dez. In der letzten Nacht wurden laut Frkf. tg. auf dem Schweizerplatz zwei Personen angehalten, die auf einem Stoßkarren zwei geschlachtete Schweine mit sich führten. Einer schoß zweimal auf den Schutzmann, der leicht verwundet wurde, so daß beide Burschen entkamen.

Guatemala durch Erdbeben zerstört.

Rotterdam, 31. Dez. Reuter meldet aus Washington: Ein neues Erdbeben hat am Sonntag die Stadt Guatemala so gut wie vollständig vernichtet. Ein Bericht an das amerikanische Marineministerium besagt, daß alles in Trümmern liegt. Es sollen 125 000 Menschen umgekommen sein. Abteilungen der Marine haben Befehl erhalten, Hilfe zu leisten.

*

Von Einbrechern erschossen.

Frankfurt a. M., 31. Dez. Nachdem erst vor 14 Tagen ein Kriminal-Schutzmann von Einbrechern erschossen und gestern früh ein anderer Polizeibeamter im Stadtteil Sachsenhausen durch Revolverschüsse, die zwei Diebe auf ihn abgegeben haben, verletzt wurde, wurde heute früh der verheiratete Kriminalbeamte Georg Ertl während eines Rundganges vor dem Hause Oppenheimerstraße 56 von Einbrechern erschossen. Auf die Ermittlung der Täter hat der Regierungspräsident von Wiesbaden eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt.

*

Wasserrohrbruch in Neapel.

Basel, 31. Dez. Den „Baseler Nachrichten" wird aus Neapel berichtet: Zwei Stadtviertel wurden durch Röhrenbruch einer Wasserleitung unter Wasser gesetzt. Viele Kinder sind ertrunken, etwa 60 Personen wurden verletzt. Ein Wohnhaus ist von der Wucht des Wassers fortgerissen worden. Seit Weihnachten ist Neapel ohne Trinkwasser. 50 Familien sind obdachlos.

*

Feuer in der Zigarettenfabrik Yenidze.

Aus Königsberg wird gemeldet: Durch Großfeuer wurde die in der Nähe des Hauptbahnhofs gelegene Tabak- und Zigarettenfabrik Yenidze, ein Zweiggeschäft der Dresdener Fabrik gleichen Namens, größtenteils zerstört. Der angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million geschätzt. Bei den Löschungsarbeiten wurde eine Anzahl Feuerwehrleute erheblich verletzt.

*

Das Neuköllner Saatgetreide.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat bekanntlich mitgeteilt, daß gegen den Neuköllner Magistrat ein Strafverfahren wegen unberechtigten Bezuges von Saatgetreide schwebe. Hierzu ist zu bemerken, daß die Verwendung der in Betracht kommenden kleinen Mengen Roggen, Weizen und Gerste in der Zwischenzeit einwandfrei festgestellt worden ist. Das Getreide ist zu Mehl vermahlen und der Neuköllner Arbeiterschaft im vergangenen Juni als Ersatz für die ausgebliebenen Kartoffeln zugeführt worden. Neukölln befand sich damals in einer Notlage. Die Stadt hatte keine ausreichenden Nahrungsmittel, um die Bevölkerung auch nur notdürftig versorgen zu können und war froh, das Saatgetreide kaufen zu können, das damals überall in Mengen angeboten wurde, die das Bedürfnis zur Saatbestellung weit überschritten. Saatbohnen und -erbsen, die die Stadtverwaltung kaufte, gingen, soweit sie nicht für Saatzwecke Verwendung fanden, der Massenspeisung zu. Neukölln verpflegte damals täglich 40 000 Personen in seinen Speiseanstalten und mußte bemüht bleiben, auf alle nur denkbare Weise Lebensmittel herbeizuschaffen, um die Massenspeisung aufrechterhalten zu können.

*

Unterschleife beim städtischen Lebensmittelverkauf.

Vor einigen Tagen erregte ein geheimnisvoller Kassenteindiebstahl im Dessauer Rathause die Gemüter in der Dessauer Bürgerschaft. Die rund 9000 Mark enthaltende Kassette war während der Mittagszeit aus dem Pult des Obersekretärs in dessen Amtszimmer entwendet worden und es konnte nur ein mit den Verhältnissen im Rathause genau vertrauter Dieb in Frage kommen. Die Kassette enthielt die Gelder aus dem städtischen Lebensmittelverkauf der beiden letzten Tage, die der Magistratsassistent Sturm aus den einzelnen Einnahmekassen beim städtischen Lebensmittelverkauf einzusammeln hatte. Die Untersuchung der ganzen Angelegenheit hat nun zu ungeahnten Entdeckungen geführt. Nicht nur steht die Sicherstellung der städtischen Lebensmittelverkaufsgelder an sich in Frage, sondern das ganze Vertrauen in die Geschäftsführung der städtischen Lebensmittelverkaufsstelle ist erschüttert. Denn es steht bereits fest, daß überhaupt keine Geldkontrolle seit der Einführung dieses Verkaufs stattgefunden hat, ebensowenig eine Buchführung. Der Magistratsassistent Sturm hat inzwischen bereits eingestanden,

über 70 000 Mark

unterschlagen zu haben, aber auch erst nachdem er überführt worden war, bei der städtischen Sparkasse einen Tresor gemietet zu haben, in dem allein 60 000 Mark in Scheinen gefunden wurden, außerdem goldene Uhren von der Goldankaufsstelle und Golddukaten. Die Verkäufer, die ihm täglich die Kassen übergaben, wußten nicht wieviel Geld darin war. Die Stadt war ganz auf die Ehrlichkeit Sturms angewiesen, von dem es jetzt bekannt wurde, daß er sehr leichtsinnig gelebt und viel Geld ausgegeben hat. Es scheint, daß er auch den Warenbestand der Stadt noch gehörig geplündert hat, während er des Diebstahls der Kassette bisher noch nicht überführt werden konnte. fh.

*

Die Angst vor dem Frieden.

Aus Hannover wird berichtet: Im Schleichhandel und auch im offenen Handel macht sich hier seit einigen Tagen ein merkwürdiger Umschlag bei einigen Artikeln bemerkbar. Die Phantasiepreise für Gänse sinken stark, so daß statt 6 *M* und mehr für das Pfund heute Gänse für 4 *M* das Pfund reichlich zu haben sind. Tee, der bis zu 30 *M* das Pfund kostete, ist heute schon auf die Hälfte zurückgegangen. Stark sind die Preisstürze in Pelzwaren; die Angst vor dem russischen Sonderfrieden und dem kommenden Handelsverkehr mit Rußland wirkt entmutigend auf den Wucher und den Schleichhandel. Die Tageszeitungen sind mit Dutzenden von Anzeigen von Pelzverkäufen gefüllt. Die Preise sind um 40 bis 90 Prozent gesunken. Ein Herrenpelz, der seit 14 Tagen in einer hiesigen Zeitung mit 3250 *M* als Gelegenheitskauf angezeigt wurde, wird seit gestern für 2100 *M* angeboten. Merkwürdig ist auch das plötzliche starke Angebot von Rot- und Weißkohl, der noch bis vor wenigen Tagen ganz vom Markt verschwunden war und jetzt überall reichlich auftaucht. Obst, das seit November ganz verschwunden war, sieht man jetzt wieder sehr häufig, sogar einige Wagen vollbeladen mit Obst wurden in diesen Tagen von Händlern durch die Stadt gefahren. Die Angst vor dem Frieden verscheucht den Wucher!

*

Der Geschirrwäscher als Etappenkommandant.

Eine überaus erfolgreiche militärische Laufbahn hat in diesem Weltkrieg der Geschirrwäscher der Volksküche in Wiener-Neustadt (König) zurückgelegt. Der hoffnungsvolle junge Mann war, wie aus einer dieserhalb eingebrachten Interpellation des Abgeordneten Professor Dr. Hakben in einer der letzten Sitzungen des österreichischen Abgeordnetenhauses hervorging, als einfacher Infanterist eingerückt, auf unerklärliche Weise zum Zugführer vorgerückt und dann rechtmäßig zum Feldwebel aufgerückt. Bei der Nachmusterung tauchte er als Kadettfeldwebel auf, stellte sich so im Landesverteidigungsministerium vor und bat um entsprechende Verwendung. Hier wurde ihm für den Fall seiner Genesung die Beförderung zum Landsturmleutnant in Aussicht gestellt. Die Aussicht wurde erfüllt, nachdem er sich ein Dienstuntauglichkeitszeugnis verschafft hatte. Als Landsturmleutnant wurde er zur Zensur in Bielitz und dann nach Neusandec kommandiert. Seine orthographischen Fehler bei Erledigung von Dienststücken ließen Verdacht aufkommen. Er wurde verhaftet und seiner Offizierseigenschaft für verlustig erklärt. Er floh, schloß sich einem nach Graz bestimmten Krankentransport als Kadett Josef Neumann an. Ohne etwas dazu zu tun, bekam er einen offenen Befehl als Dr. Josef Neumann. In Przemislany legte er einen gefälschten Dienstzettel vor, mit der Ermächtigung, Materialien zu sammeln. Mit ihm zugewiesenen sechs Mann beschlagnahmte er Vieh — weil russischer Herkunft — und erübrigte 43 000 Kronen, ohne sie zu verrechnen. Er beförderte sich zum Leutnant, dann zum Oberleutnant, richtete in Gliniany ein selbständiges Etappenkommando ein und brandschatzte die Gegend in der unverschämtesten Weise. Feldmarschalleutnant von Schilhawsky besichtigte seine Station, bekümmerte sich nicht um die Tatsache, ob die Station zu Recht bestehe und erklärte, Dr. Neumann sei der „gediegenste Offizier" seines Etappenbereiches. Durch einen Zufall erst schöpfte ein Intendant wegen der Forderung nach einem Vorschuß von 175 000 Kronen Verdacht, ein Kadett erkannte und entlarvte ihn, worauf der Schwindler entfloh und dann dem Gerichte verfiel. — Es dürfte wohl einige Zeit dauern, ehe der Etappenkommandant von Gliniany sich wieder als Geschirrwäscher in der Volksküche betätigen wird. fh.

Herr von Waldow einst und jetzt.

Der „Liberalen Korrespondenz" wird aus Pommern geschrieben: Staatssekretär v. Waldow, der auch preußischer und also Lebensmitteldiktator nicht nur für Preußen, sondern für das ganze Reich ist, hat beschlossen, gegen Höchstpreissünder endlich einmal mit aller Strenge vorzugehen. Er erhebt den Schrei nach dem Staatsanwalt!

Schön und gut. Nur — und das ist die Frage, für die man jetzt in Pommern ein ganz besonderes Interesse hat — seit wann steht Herr v. Waldow auf diesem Standpunkt? Ist ihm entfallen, daß die Landwirtschaftskammer in Pommern die sogen. „Hindenburgspende" ins Leben rief unter Mißachtung der damaligen Höchstpreise für Speck, Schmalz und Schinken? Ist dem früheren Oberpräsidenten der Provinz unbekannt, daß während seiner Amtsführung die ganze Schar der ihm dienstuntergebenen Guts- und Gemeindevorsteher in jeden Katen ihres Dorfes schickten oder liefen, um die Spende einzusammeln unter Darbietung eines den amtlich festgesetzten Höchstpreis um etwa 25 v. H. übersteigenden Entgeltes? Ist dem früheren Oberpräsidenten von Pommern entgangen, daß die ihm dienstuntergebenen Landräte Monate hindurch mit ansalen, wie im Auftrage der Landwirtschaftskammer die Ein- und Verkaufsvereine — jene im Kriege zu Millionenverdiensten gekommenen Geschäftsstellen der Großagrarier — in amtlichen Kreisblättern mehrmals wöchentlich aufforderten, Speck und Schmalz zu liefern unter öffentlicher Anbietung der ungesetzlichen Preise? Ist Herrn von Waldow unbekannt geblieben, daß in den Landkreisen seine Landräte höchstselbst amtlich und öffentlich fortgesetzt für diese Liebesgaben dankten, indem sie jeden Spender nebst Art und Gewicht der unter Verletzung des Höchstpreises dargebotenen Spende nach Wohnsitz und Stand namentlich aufführten? Und glaubt unsere frühere Spitze der Behörde, daß diese Gleichmäßigkeit amtlicher Haltung in den verschiedenen Landkreisen eine rein zufällige war? Drang nie zu ihm das Scherzwort, das an einigen Orten damals umging, von der „amtlichen Animierkneipe zur Ueberschreitung der Höchstpreise"? Ist endlich dem Minister v. Waldow nie zu Ohren gekommen, was der verantwortliche Oberpräsident v. Waldow, hätte er Fühlung mit der öffentlichen Meinung gesucht, unschwer erfahren konnte: daß ein Raunen, ein Geflüster durch Pommern geht, daß man sich fragt, ob und wie weit es wahr ist, daß bei der Hindenburgspende, über die bis heute kein Mensch eine öffentliche Abrechnung gesehen hat, die Höchstpreise nicht um 25 Prozent, nein, um viel mehr überschritten werden mußten, wollte die Frau des Schwerarbeiters in Rheiland-Westfalen für ihren Haushalt 1 Pfund Schmalz oder Speck erwerben?

Nun, es mag nicht ganz einfach sein, belastet mit dem schweren Gepäck pommerscher Verwandlungs-Antezedenzien, hinauszutreten ins volle Tageslicht der politischen Bewegung im neuen Deutschland, Rede und Antwort zu stehen in der freien Luft des deutschen Reichstages. Das ist gewiß nicht einfach. Für uns in Pommern hat die Sache einen besonderen Reiz, für uns im klassischen Lande der politischen Prozesse, die ihre höchste Blüte erreichten unter der Regierung des Oberpräsidenten von Waldow: Wir harren der Gerichtsverhandlung, in der ein Bürgermeister im Westen, auf Veranlassung des Ministers v. Waldow, wegen Höchstpreisüberschreitung auf die Anklagebank gebracht, den früheren Oberpräsidenten von Waldow samt einigen seiner Landräte, z. B. den Landrat von Puttkammer in Swinemünde, als Entlastungszeugen laden lassen wird, um den Beweis zu führen, daß die verantwortliche Amtsführung unseres früheren Oberpräsidenten bewirkt hat, ihn, den Bürgermeister, zu zwingen, bei der Hindenburgspende den Höchstpreis um viele Prozent zu überschreiten, wollte er den Schwerarbeitern seiner Industriestadt Schmalz, Speck und Schinken aus Pommern verschaffen!

Herr von Waldow — einst und jetzt!

Nächtliche Meerfahrt.

Auf den Dünen von Ostende
Flimmert die Septembernacht;
Mondschein liegt auf dem Gelände —
Ein Matrose steht auf Wacht!
Vor ihm flüstert leis die Welle,
Dünengras weht um sein Knie —
Drüben an versteckter Stelle
Liegt die starke Batterie. —
Unbeweglich steht die Wache — — —
Da durchzuckt's ihn wie ein Schlag:
„Heute ist — bei Deutschlands Rache —
Otto Weddigens Ehrentag — — — —"

Die Gedanken schweifen — schweifen
Hin zum Tag im vor'gen Jahr — —
Halb verträumt die Blicke streifen
Uebers Meer — — Regt sich's nicht da?
Drüben — wo das Wasser blitzet
Silberweiß im Mondenschein,
Sehrohr, Turm und Boot aufglitzet — — —
Geisterhaft steigt auf U 9.
Rasend rattern die Maschinen — —
Dort auf Deck — er kann es sehn —
Steht mit ruhig ernsten Mienen
Still der eiserne Kapitän — — —

Bleich — gespenstig aus dem Meere
Steigt es auf; und wie Vasallen
Folgen ihm, die für die Ehre
Deutschlands auf der See gefallen. —
Dem Matrosen dort am Strande
Graust's. — Das Boot legt vor ihm an — —
Plötzlich — neben ihm — am Lande
Stehn die Toten Mann an Mann.
Langsam steiget aus dem Boote
Weddigen. — Und grüßend knapp
Schreitet Deutschlands großer Tote
Seine Geisterfront hier ab. —
Sieh — jetzt winkt er. — Bleiche Brüder
Drängen sich um ihn im Kreis.
Seine Hand zeigt dort hinüber,
Wo er Englands Küste weiß! —
Aus den Augen aller dringen
Blicke glühend heiß und Blut
Dringt aus den Wunden. Machtvoll singen
Sie ein Rachelied voll Glut. —
Der Soldat versteint dastehet — —
Schaudernd schließt das Aug' er schnell — —

Hat der Wind sie all verwehet? — —

Dort der Mond scheint klar und hell. —
Vor ihm flüstert leis die Welle,
Dünengras weht um sein Knie —
Drüben — an versteckten Stelle
Liegt die starke Batterie. —

Weg — Du Traum! Zwei nerv'ge Hände
Greifen das Gewehr mit Macht — —!
Dumpf und schwer — fern in Ostende
Schlägt die Glocke — Mitternacht.

Hanna Müller.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhlo, Herford.

Herford, den 31. Dezember 1917.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am Sonntag, den 30. Dezember, morgens 6 Uhr, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Heinrich Korte

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 62 Jahren zu sich in sein Himmelreich zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Johanne Korte, geb. Fleer,
Anna Bergmann, geb. Korte,
Luise Gees, geb. Korte,
Hermann Gees, z. Zt. im Felde,
Ilse Bergmann.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 4. Januar, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Ahmserstr. 60, aus statt.

Herford, den 31. Dezember 1917.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, Montag morgen 10 Uhr unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau Witwe

Juliane Husemann

im Alter von 73½ Jahren in sein Himmelreich zu nehmen.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 4. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Marienstr. 17 aus statt.

Städtischer Butterverkauf.

Der Butterverkauf in der

Turnhalle am Wilhelmsplatz

findet in nachstehender Reihenfolge statt:

Am Donnerstag, den 3. Januar 1918

nachm. von 1—2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 8761—9612
" " 2—3 " " " " " " " " 9613—10586
" " 3—4 " " " " " " " " 1—721
" " 4—5 " " " " " " " " 722—1484
" " 5—6 " " " " " " " " 1485—1916

Am Freitag, den 4. Januar 1918

nachm. von 1—2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 1917—2600
" " 2—3 " " " " " " " 2601—3283
" " 3—4 " " " " " " " 3284—4000
" " 4—5 " " " " " " " 4001—4720
" " 5—6 " " " " " " " 4721—5467

Am Sonnabend, den 5. Januar 1918

nachm. von 1—2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 5468—6072
" " 2—3 " " " " " " " 6073—6680
" " 3—4 " " " " " " " 6681—7436
" " 4—5 " " " " " " " 7437—8182
" " 5—6 " " " " " " " 8183—8760

An diesen Nachmittagen von 1—6 Uhr an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verflossenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person 50 gr. abgegeben.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über 100 gr. abzugeben, und die alte Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 2. Januar 1918.

Der Magistrat.

Herford, den 31. Dezember 1917.

Lehrerverein Herford und Umgegend.

Am 20. September starb den Heldentod unser liebes Vereinsmitglied

der Königliche Präparandenlehrer

Ernst Pietmeier

Lt. d. R. und Komp.-Führer in einem Ref.-Inf.-Regt., Inhaber des Eisernen Kreuzes II. und I. Klasse und des Fürstl. Lipp. Kriegsverdienstkreuzes

Sein Pflichteifer als Lehrer und Soldat und sein freundliches Wesen sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken.

Der Vorstand.

Herford, den 31. Dezember 1917.

Lehrerverein Herford und Umgegend.

Am 30. Dezember verschied nach langem Leiden unser langjähriges, treues Vereinsmitglied, der Lehrer

Heinrich Möller

Ein Mann voll edler Begeisterung für seinen Beruf, immer eifrig im Schaffen für Schule und Stand, einfach und deutsch in seinem Wesen, aufrichtig, uneigennützig und treu, so lebt er in unsern Herzen fort.

Er ruhe in Frieden!

Der Vorstand.

Herford, den 31. Dezember 1917.

Am 30. Dezember entschlief nach schwerem Leiden unser Kollege

Herr Möller

Er ist lange Jahre mit Lust und Liebe an unserer Schule tätig gewesen.

Wir verlieren in ihm einen lieben Amtsgenossen, unsere Kinder einen treuen, gewissenhaften Lehrer, der uns allen unvergessen bleiben wird.

Das Lehrerkollegium der Bürgerschule Diebrockerstraße.

Herford, den 1. Januar 1918.

Nach längerem Kranksein ist meine liebe Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante am Montag im festen Glauben an ihren Heiland sanft und friedlich heimgegangen.

In tiefer Trauer:

Hermann Stiegelmeier.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 4. Januar, nachmittags 2 Uhr, vom Ev. Krankenhaus aus.

Gewerbe-Verein.

Im März dieses Jahres veranstaltet der Gewerbe-Verein **zur Erinnerung an die fünfzigste Wiederkehr seines Gründungsjahres** im Saale des Vereinshauses eine

Ausstellung
„Häusliche Kunst"

von Liebhaber- und Handarbeiten, wie sie sich in jedem Haushalte vorfinden. Bedingung ist nur, daß die Gegenstände nicht auf gewerblichem Wege hergestellt worden sind. Zugelassen sind alle Gegenstände des häuslichen Kunstfleißes und Handarbeiten, namentlich auch Behelfsarbeiten, wie sie der Krieg veranlaßt hat. Auch Nichtmitglieder des Gewerbe-Vereins können sich an dieser Ausstellung beteiligen Anmeldungen zur Ausstellung werden an den Vorstand des Gewerbe-Vereins erbeten.

Für Versicherung gegen Feuer und Diebstahl wird gesorgt.

Der Ausstellungs-Ausschuß.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Bisher abgeschlossene Versicherungen: 2 327 000 000 Mk.
„ ausgezahlte Versicherungssummen: 805 000 000 „
„ gewährte Dividenden . . . . : 359 000 000 „

Sehr niedrige Verwaltungskosten. Die hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute. Sehr günstige Versicherungsbedingungen:

Unverfallbarkeit.
Weltpolice. — Unanfechtbarkeit.

Unsern Mitgliedern bringen wir zur Kenntnis, daß wir die durch das Ableben unseres bisherigen geschätzten Vertreters Herrn Lehrers C. Ergenzinger erledigte Geschäftsstelle zu Herford

Herrn Karl Ahlert

übertragen haben.

Herr **Ahlert** ist zur Vermittelung von Lebensversicherungen und zur Erteilung von Auskunft gern bereit.

Gotha, den 11. Dezember 1917.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Wir suchen
für unser Essener Werk
eine größere Anzahl

kräftiger Arbeiter

aller Art nicht unter 16 Jahren und

kräftiger Arbeiterinnen

im Alter von 18 bis 40 Jahren.

Näheres bei der Annahme am:

Donnerstag, den 3. Januar, nachmittags von 3 bis 6 Uhr in **Schötmar** im **Gasthof Bicker;**

Freitag, den 4. Januar, vormittags von 9 bis 1 Uhr in **Barntrup** im **Gasthof „Zum Schwan";**

Freitag, den 4. Januar, nachmittags von 3 bis 6³⁰ Uhr in **Lage** im **Gasthof „Deutsches Haus";**

Sonnabend, den 5. Januar, vormittags von 9 bis 12 Uhr in **Lemgo** im **Gasthof Wittrock.**

Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit vom **29. Dezember bis 6. Januar** bei unserem Vorarbeiter, Herrn Heinrich Jasper in Talle.

Abfahrt nach Essen am Montag, den 7. Januar.

Fried. Krupp
Aktiengesellschaft.

Gespaltenes
Buchenbrennholz

sofort lieferbar, fuderweise, auch in Waggonladungen.

König & Böschke.
Fernsprecher 814.

Wir suchen verkäufl. Häuser

an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstleigentümern erwünscht an

den Verlag der Vermiet- u. Verkaufszentrale. Köln a. Rh., Friesenplatz 16.

Schüler mit zweifelhafter Versetzung zu Ostern

werden schnell und sicher in kürzester Zeit wieder auf die Höhe ihrer Klasse u. Altersstufe gebracht im

Pädagogium zu Barsinghausen bei Hannover

Näheres durch Prospekt und den Direktor K. Thur.

Städt. Lyzeum.

Die Ferien werden wegen einer Ausbesserung an der Heizungsanlage **bis zum 8. Januar verlängert.**

Der Direktor: Dr. Hegenwald.

Im freiwilligen Auftrage

werde ich am **Donnerstag, den 3. Januar,** mitt. 1 Uhr in der **Militär-Kantine Stiftberg, Herford,**

2 Tresen, 2 Reale, 1 Eisschrank, 1 Pult, div. Stühle und Tische, 2 Bierleitungen, Biergläser und sonstiges mehr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Sachen sind gebraucht u. eine Stunde vorh. zu besichtigen.

Robert Formel, Auktionator, Hollandstr. 49.

Butterkartenausgabe.

Die Ausgabe der neuen Butterkarten findet vom 3.—10. Januar 1918 in den Zeiten, in denen sonst die Lebensmittelkarten ausgegeben werden, im Bürgerverein statt.

Die Lebensmittelkarte und die alte Butterkarte sind mitzubringen.

Bei der jetzt stattfindenden Butterausgabe sind die alten Karten vorzulegen.

Herford, den 2. Januar 1918.

Der Magistrat.

Kartoffeln.

Auf Warenmarke Nr. 33 können 7 Pfund Kartoffeln gekauft werden.

Die zum Verkauf kommenden Kartoffeln sind von der Militärverwaltung übernommen worden.

Die Warenmarke muß bis zum 12. Januar d. J. eingelöst werden.

Herford, den 2. Januar 1918.

Der Magistrat.

Brennspiritus für Installateure.

Gewerbetreibende erhalten monatlich 10 Liter Brennspiritus. Die Marken für diesen Spiritus sind bei der Firma H. Hoppe zu beantragen.

Herford, den 31. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Die Fleischeinheit

wird für die Zeit vom 4. bis zum 8. Januar 1918 auf **175 Gramm** Fleisch — auch Fleisch in Dosen — für den Landkreis Herford festgesetzt.

Von der Wurst in Därmen werden 175 Gramm, von der Wurst in Dosen 250 Gramm auf jede ganze Fleischkarte abgegeben.

Wegen der Feiertage beginnt diesmal ausnahmsweise der Verkauf erst am 4. Januar.

Herford, den 31. Dezember 1917.

Kreisausschuß, Abt. Kriegswirtschaft.

Schützt die Kartoffeln vor Frost

durch Dichten oder Zupacken der Kellerfenster, Verwahrung der Kellertüren, Bedeckung der Kartoffeln.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Eine schreibgewandte und mit dem Publikumverkehr vertraute männliche oder weibliche Persönlichkeit wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Kriegsbeschädigte oder Hilfsdienstpflichtige bevorzugt.

Herford, den 29. Dezember 1917.

Amt Herford-Hiddenhausen.

Der Ehrenamtmann: v. der Schulenburg.

Ordentliche
Mädchen
für leichte Verpackungsarbeiten sofort gesucht.
Hoflieferant Müller, Hermannstraße.

Gesucht für sofort ein tüchtiges erfahrenes
Mädchen
Kaiser-Friedrichs-Wall 6pt.

Für sofort oder 1. Februar ein tüchtiges, kinderliebes
Mädchen
nicht unter 18 Jahren gesucht.
Frau Ella Krumbiegel, Alter Markt 11.

Streng solides
Büffet- u. Serviérfräulein
für sofort gesucht.
Central-Hotel.

Jugendliche
Arbeiter und Arbeiterinnen
sofort gesucht.
Schnittger & Schierbaum.

Arbeiter und Arbeiterinnen
letztere auch für halbe Tage, stellt noch ein
Westfl. Sackzentrale, Bünderstr. 83. (neb. Mblf. Kopka.)

Lehrling
zum 1. April unter günstigen Bedingungen gesucht.
Drogerie Schmidt, Herford.

Arbeiterinnen
gesucht.
Gustav Vogelsang, Kartonnagenfabrik.

---

1 Kronleuchter
5 Flammen für Elektr. zu verkaufen.
Steintorstraße 16.

Verkaufe
2,4 Plym. Rocks
(Märzbrut 17).
Wefelmeyer, Brauerei Felsenkeller, Herford.

Herrschaftliche
Etage
oder kl. **Einfamilienhaus**
zum 1. April zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 2796 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Von Auswärtigem wird in Herford eine
Villa
zu kaufen gesucht.
Offerten möglichst mit Preisangabe an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Nr. 2740.

Ziehung 11. u. 12. Januar
Große Kölner Lotterie
zum Baue eines Lehrer-Erholungsheims in der Rheinprovinz. 7196 Gewinne der 2. Lotterie im Gesamtwerte von Mark

180000
75000
50000
25000
20000
15000
10000

Darunter Hauptgewinne im glücklichen Fall im Werte von Mark

Lose zu 2 Mk., 11 Lose 20 Mk.
Porto u. Liste 35 Pfg. extra, empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme
Amtmann Link, Generaldebit Köln a. Rh.
Lose zu haben in allen durch Plakate erkenntl. Verkaufsstellen.

Gefunden
ein **Medaillon** von Tilker bis Hagemann, Ahmserstraße. Abzuholen gegen Zurückerstattung der Unkosten bei Herrn **Karl Tasche,** Ahmsen Nr. 35.

Goldenes Medaillon
verloren von Stiftberg — Unter den Linden.
Abzugeben gegen Belohnung **Gehrenberg 3.**

Verloren
am Sonntag ein **schwarzer Schal** auf dem Wege zum Sundern. Geg. Belohn. abzug. **Wilhelmsplatz 7,** I. Etg.

Am Montag nachmittag
eine Geldbörse
mit zirka 49 Mark von einer Kriegerwitwe **verloren.**
Abzugeben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lehrerv. von Herford u. U.
Mittwoch, 2. Januar,
4½ Uhr, bei Brinkmann:
Kurze Gesangprobe
für Trauerfall.
Landwehrmann.

Ruhige Familie von drei erwachsenen Personen sucht zum 1. April
Wohnung
von 3—4 Räumen mit Stall und Gartenland, mögl. Radewiger Feldmark. Offerten mit Preisangabe an d. Geschäftsst. d. Zeitung. unter Nr. 2799.

Bekanntmachung.

An- und Abmeldungen der nach Herford **beurlaubten Militärpersonen** werden vom 1. Januar 1918 ab, unter Vorlage des Urlaubsscheines, im Rathause (Militäramt), Zimmer 22/23, entgegengenommen und zwar an Werktagen von 9—12 Uhr vormittags.

Herford, den 29. Dezember 1917.

Der Magistrat.